

Gottesdienst zum Schuljahresanfang 1999/00
„Gott an Bord“ – Grundschule

Begrüßung

Lied: Du hast uns Herr gerufen

Einstimmung: Folie See Genezareth, sanfte Musik

Geschichte: (Bei) Gott an Bord nach Lk 5,1-11

Besinnungsphase: Folie (Fischer bei der Arbeit) Musik

Predigt:

Lied: Wo zwei oder drei

Fürbitten; Vater Unser

Lied: Kum ba Yah, my Lord

Segen, Entlassung

Fürbitten

Am Beginn des neuen Schuljahres gibt es vieles, was uns bewegt. Wir tragen unsere Hoffnungen und Bitten vor Jesus.

1. Petrus hatte als Fischer und auch später als Menschenfischer ein hartes Leben.
Jesus, auch unser Leben als Schüler ist manchmal ganz schön schwierig. Manchmal wissen wir nicht, wie es weitergehen soll. Hilf du uns und steh uns zur Seite!
2. Petrus hat gespürt, dass Jesus von Gott kommt.
Jesus, hilf auch uns, an dich zu glauben und das Wunderbare in unserem Leben zu erkennen.
3. Petrus und sein Bruder Andreas haben ihre Netze ausgeworfen, obwohl sie wussten:
Da ist nichts zu holen. Jesus, gib uns Mut, auch auf solche Leute offen zuzugehen, von denen wir nicht viel erwarten.

4. Petrus und Andreas haben viel mehr Fische gefangen als sie erwartet hatten.

Jesus wenn wir zusammenhalten und dich in unsere Mitte hereinlassen, wenn wir auf

dich hören und dir vertrauen, dann schaffen wir viel mehr als wir selbst uns zutrauen.

Hilf uns dabei!

Erzählende Predigt zu Luk 5,1–11

Das war so sicher wie das Amen in der Synagoge: Wenn die Jünger mit Jesus in einem Ort am See Genezareth kamen, dann verschwand Simon für eine Weile. Er ging zum Strand oder zum Hafen, wo die Fischer ihre Boote und Netze säuberten und die Fische sortierten. Oder er ging zum Markt. Die Metzger, die die Hammel zerlegten, die Gemüsefrauen, die Fladenbäcker interessierten ihn nicht – aber die Fischverkäufer...

Eben brüllte einer: „Friiische Fiiische! Diiiese Nacht gefangen!“ und hielt einen Hecht an der Schwanzflosse in die Höhe. Simon trat hinzu und beäugte die Auslage; dann kramte er zwischen den glitzernden Fischleibern herum. „Was darfs sein?“ fragte der Fischverkäufer. Simon erwiderte nichts, zog vielmehr einen Fisch hervor. „Der ist mindestens eine Woche alt!“ brummte er. „Von wegen `friiische Fiiische`!“

Der Fischverkäufer war beleidigt. „Was verstehst du schon davon!“ sagte er ärgerlich.

„Ich versteh` `ne Menge davon, Freundchen“, knurrte Simon. „Schließlich war ich selbst bis vor kurzem Fischer!“

„O“, sagte der Fischverkäufer, nahm den alten Fisch und warf ihn unter den Tisch. „Fischer gewesen? Boot kaputt? Abgesoffen? Pleite gemacht?“

Simon schüttelte den Kopf. „Hab`s drangegeben, weil... Ich bin jetzt mit Jesus unterwegs.“ – „Mit dem aus Nazareth?“ Der Fischverkäufer machte große Augen. Simon nickte. „Ich bin – äh – Menschenfischer geworden.“

Jetzt guckte der Fischverkäufer ihn an, als wolle er sagen: Dir ist wohl die Segelstange auf den Kopf gefallen. Aber er sagte nur: „Menschenfischer. Sooo“, und kramte verwirrt in seinen Neunaugen, Hechten und Karpfen herum. „Und wie wird man das – Menschenfischer?“

„Er hat mich dazu bestimmt, der Jesus“, antwortete Simon. „Er ist nämlich – von Gott. Also – Gott hat ihn geschickt.“

„Aha“, sagte der Fischverkäufer, „und woher weißt du das?“

„Er ist mit uns – mein Bruder Andreas war nämlich dabei – er ist am helllichten Tag mit uns raus auf den See, und da mussten wir die Netze auswerfen, obwohl wir wussten: Da ist nix zu holen, am Tag schon gar nicht.“

„Schön blöd, so was!“ lachte der Fischverkäufer.

„Blöd? Wir haben siebzehn große Körbe eingeholt. Siebzehn! Der Kahn ist fast abgesoffen, so voll war er!“

Der Fischverkäufer riss Mund und Nase auf. „Nein!“

„Doch! Und da... und da hab` ich das Zittern gekriegt. Verstehst du? Ich fahr` fast ein Dutzend Jahre auf den See raus. Nacht für Nacht. Mal bringt`s drei, mal fünf Körbe. Einmal waren es acht. Einmal! Aber siebzehn? Und das am hellen Tag! Und da hab` ich gemerkt: Ich hab` sozusagen Gott an Bord, da in dem Jesus. Und darum hab` ich`s Zittern gekriegt.“

„O Mann!“ stöhnte der Fischverkäufer. „Wenn ich mir das vorstelle... Und dann?“

„Auf der Fahrt zum Ufer hab` ich dauernd gedacht: Warum tut Gott das? Was will dieser Jesus von mir? Ich bin doch bloß ein kleiner, unbedeutender Fischer, zu nichts nütze, als Fische zu fangen...“

„Verstehe, verstehe!“ saget der Fischverkäufer. „Was man halt so denkt, wenn man – wie hast du gesagt? – Gott an Bord hat. – Und als ihr an Land kamt?“

„Da hat er gesagt: Komm mit mir, Simon. Von jetzt an sollst du Menschen fischen. Mit mir Menschen für das Reich Gottes angeln! Und... nun ja, ich hab`s getan. Bin mit ihm gegangen. Jetzt“, lacht Simon, „jetzt hab` nicht mehr ich Gott an Bord, sondern Gott hat mich an Bord, sozusagen.“

„Unglaublich, so was!“ sagte der Fischverkäufer. „Diesen Jesus muss ich kennen lernen, unbedingt!“

„Kannst du“, sagte Simon. „Komm heute Abend in das Haus des Fladenbäckers Hosea. Da wird Jesus sprechen. Vielleicht heilt er auch jemanden.“

„Ich komm! Ich komme bestimmt!“ rief der Fischverkäufer. Simon winkte ihm zu und wandte sich zum Gehen. „Ach, noch eins“, sagte der Fischverkäufer.

„Wie machst du das denn nun eigentlich: Menschenfischen für diesen Jesus?“ Simon kehrte noch mal um und flüsterte ihm grinsend zu: „Das, lieber Freund, wirst du dir heute Abend selbst beantworten können, wenn wir uns bei Jesus sehen. Wenn...!“

(Jürgen Koerver, Lochnerweg 4, D-40724 Hilden, in „Materialdienst“ Nr. 50, S. 25; Rheinischer Verband für Kindergottesdienst)